

Klappentext

LITERATURMAGAZIN FÜR MÜNCHEN



JANUAR 2009 / #9



EDITORIAL //////////////////////////////////////
LIEBE LESERINNEN UND LESER, //////////////////////////////////////

/// wird alles anders im Jahr 2009? Das wissen wir freilich nicht. Wir können nur hoffen: 2009 wird ein gutes Jahr für die Literatur werden – aber das hofften wir schließlich noch jedes Mal ... Diesmal aber scheint es beinahe weniger fern als sonst: Gleichsam täglich liest man von der ökonomischen Apokalypse in allen Zeitungen, viele Menschen haben Fragen und begeben sich auf- und angeregt auf die Suche nach Antworten. Dass diese nicht immer klar und eindeutig sind, sollte dabei als Chance begriffen werden und nicht als weitere Verunsicherung. Die einfachen Antworten sind wahrlich nicht die Sache der Literatur – sondern die der Populisten und Besitzstandswahrer (die es in der Literatur selbstredend ebenfalls zuhauf gibt!).

Ein paar Dinge wären in jedem Fall zu ändern, sowohl im Literaturbetrieb im Allgemeinen als auch im Münchner im Besonderen. Der KLAPPENTEXT fängt deshalb sofort damit an (und wird weiter dran bleiben). Eine der Klagen, die uns nicht nur einmal zu Ohren gekommen ist, sondern uns seit wir literarisch denken können, begleitet, ist diejenige der österreichischen Verleger: Die deutsche Kritik beachte keine Bücher aus Österreich, auch die deutschen Leser zeigten sich wenig interessiert daran. Ersterem kann dieser KLAPPENTEXT abhelfen – Zweiteres bleibt logischerweise Ihnen überlassen. Wir können nur versprechen: `s wird leiwand!

Viel Spaß dabei wünscht:
Ihr KLAPPENTEXT

IMPRESSUM //////////////////////////////////////



Herausgeber:

*literatur-muenchen.de
c/o Katrin Schuster
Baaderstraße 38*

80469 München

*info@literatur-muenchen.de
www.literatur-muenchen.de*

Alle Angaben ohne Gewähr.

*V.i.S.d.P.:
Katrin Schuster
redaktion@literatur-muenchen.de*

*Gestaltung/Realisierung:
Tanja Kischel
gestaltung@literatur-muenchen.de*

*Redaktionsschluss der Ausgabe Februar:
19. Januar 2008*

LAND OHNE EIGENSCHAFTEN?////////////////////
VIEL ZU VIELFÄLTIG, UM SIE IN EINEN TOPF ZU PACKEN:////////////////////
LITERATUR IN ÖSTERREICH////////////////////

///Vielleicht muss man populär anfangen: „Über dem Atlantik befand sich ein barometrisches Minimum; es wanderte ostwärts, einem über Rußland lagernden Minimum zu, und verriet noch nicht die Neigung, diesem nördlich auszuweichen. Die Isothermen und Isotheren taten ihre Schuldigkeit. Die Lufttemperatur stand in einem ordnungsgemäßen Verhältnis zur mittleren Jahrestemperatur, zur Temperatur des kältesten wie des wärmsten Monats und zur aperiodischen monatlichen Temperaturschwankung. Der Auf- und Untergang der Sonne, des Mondes, der Lichtwechsel des Mondes, der Venus, des Saturnringes und viele andere bedeutsame Erscheinungen entsprachen ihrer Voraussage in den astronomischen Jahrbüchern. Der Wasserdampf in der Luft hatte seine höchste Spannkraft, und die Feuchtigkeit der Luft war gering. Mit einem Wort, das das Tatsächliche recht gut bezeichnet, wenn es auch etwas altmodisch ist: Es war ein schöner Augusttag des Jahres 1913.“



Dieser Beginn von Robert Musils „Der Mann ohne Eigenschaften“ findet sich in zahlreichen Schulbüchern für den Deutschunterricht, Stichwort: Erzählen in der Moderne. Auch wenn man als Schüler ratlos davor saß und sich wunderte, dass ausgerechnet dieser Satz der Auftakt zu einem der großen Romane der Moderne sein sollte – vielleicht dämmerte einem dennoch schon bei der Lektüre dieser wenigen Sätze, dass Musils feine Ironie, seine Kühle und seine Sachlichkeit tatsächlich literarisch bahnbrechend waren und sind. Dass dieser Satz, der einen maßgeblichen Beitrag zur Literaturgeschichts-

schreibung geleistet hat, aus der Feder eines österreichischen Autors stammte, ist für diesen Umstand zunächst nebensächlich.



Dennoch: Der Entwurf Österreich ist, wenn schon anderweitig kaum trennscharf abzugrenzen, vor allem ästhetisch definierbar. Kaum ein Leser, der sich unter österreichischer Literatur nicht etwas vorstellen könnte. Die mehr oder weniger kanonisch gewordenen Literatur, die man so etikettiert, ist von beeindruckender Vielfalt, besteht aus einem ganzen Arsenal von Romanen, Gedichten, Theaterstücken, von Essays, Glossen, journalistischen und sprachkritischen Texten. Von Karl Kraus bis Franz Schuh, von Heimito von Doderer bis Peter Handke, von Ingeborg Bachmann bis Friederike Mayröcker, von Georg Trakl bis Ernst Jandl, von Marlen Haushofer bis Elfriede Jelinek, von Thomas Bernhard bis zum Büchnerpreisträger des Jahres 2008, Josef Winkler, könnte man mit einem Namedropping bedeutender, oft stilbildender österreichischer Autoren und Autorinnen beginnen, es weitertreiben und damit an der Kartografie einer traditionsreichen, literarischen Landschaft arbeiten, deren Fundament auf einem Vielvölkerstaat gründet, aus dem spezifische Sprech- und Schreibweisen hervorgingen und bis heute hervorgehen.



Zählte das Mitte des 19. Jahrhunderts gegründete Österreich-Ungarn einst über 50 Millionen Einwohner, leben in der heutigen Republik Österreich etwa 8 Millionen Menschen. Aus dieser Zahl und einem Nachverfolgen der damaligen und heutigen geografischen Grenzen lässt sich nachver-

folgen, welchen regionalen, kulturellen und sprachlichen Wechselwirkungen die Literatur unterliegt, die wir als „österreichisch“ bezeichnen. Zugleich wird daran deutlich, dass Literatur in gewisser Weise etwas Grenzenloses in sich trägt, dass im Medium der Sprache das reale und das imaginäre Österreich einander gegenüberstehen, ineinander übergehen, sich abstoßen oder miteinander verschmelzen. Das Musilsche Kakanien liefert nur ein, wenn auch gewichtiges Beispiel für eine literarisch-österreichische Sprach- und Geisteslandschaft.



Die heutige österreichische Autorengeneration derjenigen Schreibenden, die dort leben oder geboren worden sind, zum Teil auch mehrsprachig sozialisiert sind, haben entscheidend dazu beigetragen, dass sich die literarische Landschaft des Landes in den vergangenen Jahren verjüngt und neue, aufregende Bücher hervorgebracht hat. Kein Ende ist abzusehen. Und mit Autoren und Autorinnen wie Ilse Aichinger, Robert Schindel, Robert Menasse, Elfriede Jelinek, Josef Winkler und Friederike Mayröcker ist auch die vorangegangene Generation weiterhin schreibend vertreten. Ob einige ihrer Texte ebenso in die Geschichte der Literatur eingehen werden, wie es Musils „Der Mann ohne Eigenschaften“ tat, soll an dieser Stelle dahingestellt bleiben. Doch auch ohne gleich die Probe aufs Ewigkeitsexempel machen zu wollen: Die Lektüre der gegenwärtigen so genannten österreichischen Literatur lohnt in jedem Fall.

Beate Träger



LESETIPPS////////////////////
ÜBER ÖSTERREICHISCHE LITERATUR/

///Konstanze Fliedl (Hg.): *Das andere Österreich. Eine Vorstellung. dtv, München 1998, 240 Seiten, 8,64 Euro*
Eine thematisch gegliederte Revue durch das literarische Österreich des 20. Jahrhunderts. Mit Texten von Robert Musil, Joseph Roth, Ingeborg Bachmann, Ilse Aichinger u. a.

Daniela Eggert: *Austern im Schnee und andere Sommergeschichten. Eine literarische Landkarte von Lech bis Züri. Bucher, Hohenems - Wien 2008, 368 Seiten, 22 €*
Elf Autorinnen und Autoren und ein Fotograf waren von Herbst 2007 bis Frühsommer 2008 zu Gast in Hotels und Pensionen von Lech bis Züri. Während oder nach ihrem Aufenthalt entstanden Texte, die in diesem Band versammelt sind. Die Palette der Mitwirkenden an dieser witzigen literarischen Vermessung Österreichs reicht von Arno Geiger über Michael Köhlmeier bis Zsuzsanna Gahse.

///Für Kenner und solche, die es werden wollen:
Der im Jahr 2005 unter dem Titel „Landvermessung“ von dem österreichischen Philologen Günther Nenning herausgegebene Querschnitt durch die österreichische Literatur ist nicht mehr lieferbar. Einzelne des insgesamt 21 Bände umfassenden, ursprünglich als „Austrokoffer“ angekündigten Sammelwerks sind noch antiquarisch erhältlich. Wer etwas sucht, findet im Netz auch noch Exemplare der gesamten Kassette. Um hier einen Einblick in die Liste der Bücher zu geben, die im Jahr 2005 laut Herausgeber als repräsentativ für die österreichische Literatur gelten sollten – und die durchaus Widersprüche provozierte –, seien hier die Titel der in die Kassette aufgenommenen Bände und Romane aufgeführt:

Bd. 1 Hors d' oeuvre, Essays; *Bd. 2* Broch, Hermann: *Die Schuldlosen*; *Bd. 3* Doderer, Heimito von: *Die Merowinger oder Die totale Familie*; *Bd. 4* Dor, Milo: *Tote auf Urlaub*; *Bd. 5* Drach, Albert: „Z.Z.“ *das ist die*

Zwischenzeit; *Bd. 6 Handke, Peter: Die Wiederholung; Bd. 7 Haushofer, Marlen: Die Wand; Bd. 8 Henisch, Peter: Der Mai ist vorbei; Bd. 9 Kerschbaumer, Marie-Thérèse: Ausfahrt; Bd.10 Lipus, Florjan: Die Beseitigung meines Dorfes; Bd.11 Mayröcker, Friederike: Das Herzzerreißende der Dinge; Bd.12 Menasse, Robert: Schubumkehr; Bd.13 Mitgutsch, Anna: Familienfest; Bd.14 Ransmayr, Christoph: Morbus Kitahara; Bd.15 Saiko, George: Der Mann im Schilf; Bd.16 Schindel, Robert: Gebürtig; Bd.17 Winkler, Josef: Der Ackermann aus Kärnten; Bd.18 Prosa 1; Bd.19 Prosa 2; Bd.20 Gedichte; Bd. 21 Stücke*

Wer will, kann sich anhand dieser Liste also auch ohne die Kassette den umstrittenen Überblick verschaffen. Zahlreiche der genannten Romane sind einzeln erhältlich.



AUSGEHORCHT // // // DAS ENDE DES HUNGERWINTERS // //

/// Es liegt nicht nur an Robert Menasse und auch nicht an der Geschichte, die er für dieses Audiobuch eingelesen hat, dass man diese CD nicht sofort nach dem Hören neben die anderen ins Regal stellen kann. Denn sie ist eben nicht wie die anderen, sie ist ganz anders: „Das Ende des Hungerwinters“ ist keine Aufnahme einer bereits existenten Erzählung, sondern ein Text, den es nur zu hören, nicht zu lesen gibt, er ist auf CD erschienen, aber nicht gedruckt; „Hörbuchoriginalveröffentlichung“ lautet die schwerfällige Bezeichnung auf der Hülle. Akustisch ließe sich das zwar nicht unterscheiden, aber schön ist das dennoch: dass ein Verlag nicht einfach den Autor mit einem seiner Bestseller ins Studio setzt, sondern etwas Anderes gesucht oder zumindest gefunden hat.

Das andere Bemerkenswerte, das sich gegen den Trend richtet – diesmal gegen den der aus 47 oder noch mehr CDs bestehenden Hörbücher –, ist die Länge: Etwa 35 Minuten dauert die Lesung von Menasse; das ist genau richtig, denn „Das Ende des Hungerwinters“ ist weder eine kleine noch die große Geschichte. Sie ist wahr und eben doch von Menasse neu erfunden: Sie beginnt auf einem Leichenschmaus in Amsterdam, der Erzähler lauscht seinem Vater, der – wie immer an gemütlichen Abenden – in anekdotischer Manier vom Überleben des Winters 1944/45 im Amsterdamer Zoo berichtet. Die Wärter hielten dort Juden und Oppositionelle versteckt – der damals 5-jährige Vater des Ich-Erzählers, so der parabelhafte Dreh Menasses, lebte mit seinen Eltern im Affenkäfig unter und mit den Affen: „Ich glaube nicht, dass ich damals Affen von Menschen zu unterscheiden wusste.“

Das dieses Hörbuch abschließende knapp fünfminütige Interview ist zwar nicht allzu informativ, erfreut aber doch ein weiteres Mal, weil die CD dadurch einen Feature-Charakter bekommt, der wieder nicht zu den üblichen Hörgewohnheiten passen will. Und was am Ende außerdem erfreut: Es ist nicht dieser Auftritt als ausdrücklich anderes Hörbuch, sondern sind doch vor allem Menasses Ton und diese unglaubliche und unglaublich schlaue erzählte Geschichte, die am längsten im Gedächtnis haften bleiben.

Robert Menasse: Das Ende des Hungerwinters. 1 CD, ca. 41 Min., Hoffmann und Campe 2008, ca. 12,95 Euro.



AUSSER BÜCHERN // // // ELFRIEDE JELINEKS INTERNET- UND PRIVATROMAN „NEID“ // // //

/// Das ganze Gerede der Welt spukt in ihrer Sprache und treibt seine Unwesen durch die Sätze. Ihr sind die Worte nicht eindeutig, sondern allesamt Kondensate aus Geschichten und Gebräuchlichkeiten, die ihr beim Schreiben absichtsvoll zwischen den Fingern zerrinnen. Ein ums andere Mal entlarvt Elfriede Jelinek die Produktion von Sinn als Willen zur Macht, indem sie sich mutwillig all den Möglichkeiten und Abwegen ihres Textstroms anheimgibt – die Heftigkeit des Spotts und der Häme, die sie dafür oft genug geerntet hat, beweist wohl am besten, dass sie in den richtigen Wunden bohrt.

Auch ihr neuestes Werk wurde bereits belächelt, allerdings aus vorwiegend formalen Gründen. Denn Elfriede Jelinek hat einen „Privatroman“ namens „Neid“ geschrieben, der nie gedruckt, sondern allein im Internet veröffentlicht werden soll. Doch steht das ebenso in Frage wie die endgültige Form. Jelinek behält sich Änderungen vor, sogar das völlige Zurückziehen des Textes schließt sie nicht aus: „Neid“ ist ein Temporary Internet File im besten Sinne.

Für den Roman – der Hieronymus Boschs „Die sieben Todsünden“ zum Emblem hat – hat sich Elfriede Jelinek in die Landschaft ihrer katholischen Kindheit zurückgeschrieben, in die Erzabbau-Gegend der Steiermark, nach Bruck an der Mur und Kapfenberg im Mürztal, in deren Nachbarort Mürzzuschlag sie 1946 geboren wurde. Damals gab es in Kapfenberg ein Lager für Displaced Persons, zuvor, zu Zeiten der Nationalsozialisten, arbeiteten Zwangsarbeiter in den Minen und den angeschlossenen Stahlwerken. Diese Historie drängelt sich immer wieder in den Vordergrund, da Jelinek herrlich böse lästert über die Bemühungen Kapfenbergs, sich als Fremdenverkehrsort zu etablieren.

Neben der Autorin wandelt auch die eigentliche Protagonistin, die Geigenlehrerin Brigitte K. durch die Stadt, doch ist von ihr ist seltener die Rede, da die Autorin mit ihren Assoziationen nicht an sich halten kann noch will. Das Ich ist vehement in diesem Text, es ist präsenter und scheint zugleich nervöser als in Elfriede Jelineks bisherigen Texten. Als böte es sich ohne lyrische Maske und überhaupt ganz blank dar.

In einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erläuterte Elfriede Jelinek entsprechend, der Begriff „Privatroman“ bedeute, „dass der Roman nur privat erscheint, sozusagen im Selbstverlag, aber auch, dass, umgekehrt, mehr Privates in den Text einfließt als sonst.“ Daher mag auch der Hinweis in knallrot rühren, der sich am Ende jeder Unterseite dieses Web-auftritts findet: „Sämtliche hier wiedergegebenen Texte sind urheberrechtlich geschützt und dürfen ohne ausdrückliche Erlaubnis in keiner Form wiedergegeben oder zitiert werden.“

Im Widerspruch mit dem gewählten Veröffentlichungsort, dem Internet, steht das keinesfalls: Wo sonst, wenn nicht dort, überkreuzen sich das Private und das Öffentliche derart perfide; und woran sonst, wenn nicht daran, entzündeten sich alle Diskussionen um das Urheberrecht. In Blogs und auf Portalen wie MySpace entblößen und entäußern Millionen User vor einem potenziell globalen Publikum, wer sie sind und was sie sonst so tun. Und während diese ihre Daten durch das World Wide Web geistern, bleibt das Materielle als überflüssiger Rest im real life zurück, die Garantie für deren Einheit ist abgelaufen, weil digitale Kopien schlicht nicht so einfach zu kontrollieren

sind wie ihre analogen Originale – seien es nun Tonträger, Bücher oder eben Körper. Aus eben dem Grund gerät die Videoplattform YouTube in die Bredouille, da nicht wenige Leute dort Bilder von sich wiederfinden, ohne dass sie ihr Einverständnis erklärt hätten. Was anderes also, wenn nicht das Internet, sollte man als Hölle des totalen Fremdenverkehrs erachten?

Doch Elfriede Jelinek beharrt nicht aus Angst vor Verdienstaustausch auf ihr Urheberrecht, auch die Flüchtigkeit des Virtuellen gilt ihr eher als Glück denn als Gefahr: „Ein Buch hätten Sie zahlen müssen und eigens in den Papiermüll schmeißen, hier können Sie mich total rückstandslos entfernen, aaah! Ich fühle mich wie neugeboren, weil Sie mich ausgelöscht haben“. Die Verletzung des geistigen Eigentums durch eine Wiederholung andernorts gleicht dagegen einer Enteignung, sie kappt das prekär gewordene Band zwischen Mensch und Text, löst den Buchstaben vom Leib und beraubte die Autorin also ihrer selbst. Denn „Neid“ meint mithin nichts anderes als die Todsünde des einzig und allein in der Sprache Aufgehobenen, es ist der Neid der literarischen Figur: „O wie ich die Lebenden beneide, so, jetzt ist es raus, dafür das Ganze, ich beneide die Lebenden!“

www.elfriedejelinek.com

KOMMENTAR///////// MIT HERZ UND HIRN/////////

///Es ist der letzte Punkt von insgesamt sechs, die sich der Beschaffenheit der potentiellen Träger des Leonhard und Ida Wolf-Gedächtnispreises widmen. Vor rund acht Jahren wurde bereits der Punkt a) geändert, das Alter der „jungen Künstler“, die laut dem Willen der Stifterin Ida Wolf mit diesem Preis ausgezeichnet werden, auf 35 Jahre angehoben. Und nun stand der Punkt f) zur Debatte, der von den Bewerbern eine deutsche Staatsangehörigkeit fordert. Mit der Nachlassverwalterin – die auf die Worte des Testaments verpflichtet ist – hat man sich schließlich geeinigt: Künftig können auch in München wohnende Künstler, die „aus dem Bereich Europa“ stammen, ausgezeichnet werden.

Diese Abwertung der nationalen Differenzen (zumindest innerhalb der europäischen Grenzen) ist in erster Instanz natürlich den aktuellen Gegebenheiten geschuldet – eben jener zunehmenden, durchaus divers motivierten Mobilität, die die politische Öffentlichkeit mit dem umständlichen Begriff des Migrationshintergrunds kennzeichnet. Dass der Münchner Stadtrat versucht hat, diesen Tatsachen so weit als möglich Rechnung zu tragen, ist ihm hoch anzurechnen. Es wird München ohnehin zugute kommen, denn wo die Nationalitäten an Bedeutung verlieren, werden lokale Strukturen wichtiger, und die werden von der neuen Regelung freilich ein weiteres Mal gestärkt: Der Leonhard und Ida Wolf-Gedächtnispreis ist nun kein Preis mehr für deutsche Münchner Künstler, sondern immerhin für Münchner Künstler mit einem europäischen Pass. Das ist zwar nicht ganz perfekt, aber wenigstens auf dem besten Wege dahin: Die „Weltstadt mit Herz“ scheint langsam zu entdecken, dass Hirn und Herz im Grunde ganz gut zusammen passen.

AUSGELESEN///////// VON VÄTERN UND ANDEREN TRABANTEN///////// IN SEINEM DEBUT „SÖHNE UND PLANETEN“ BETREIBT CLEMENS J. SETZ///////// URSACHENFORSCHUNG/////////

///Ach, das wäre schön, wenn jede Ursache die erwartete Wirkung zeitigte und jeder Wirkung eine eindeutige Ursache zuzuordnen wäre! Nur bleibt das leider Schwärmerei – erzählt doch bereits unser Universum eine ganz andere Geschichte, die vom Kollabieren einer Gas-Staub-Wolke handelt und von Kausalitäten recht wenig weiß. Deswegen hat man ja ein paar Milliarden Jahre später den Roman erfunden: Der hat einen Anfang und ein Ende und präsentiert dazwischen lauter brav aufeinander folgende Ereignisse. So lassen sich die Leerstellen im weltlichen Getriebe bestens überschreiben.

Wenn da nur Clemens J. Setz nicht wäre: Der nennt sein Debut einfach „Roman“ und packt dann vier Erzählungen zwischen die Buchdeckel. Die haben zwar etwas miteinander zu tun – in weiterem Sinne kreisen alle um den Selbstmord des Jungdichters Victor Senegger – allerdings kann von einem geordneten Hintereinander keine Rede sein. Im Gegenteil schreitet Setz rückwärts in der Zeit: Was mit den plötzlichen Schrumpfanfällen des Schriftstellers René Templ beginnt, endet zehn oder vielleicht auch zwanzig Jahre früher mit den ersten Tagen der Beziehung zwischen Victor, der anfangs längst tot war, und Nina, die inzwischen in der Nervenklinik saß.

„Söhne und Planeten“ nennt sich dieses Buch, die Worte sind kaum zufällig gewählt: Es geht um Vater-Sohn-Beziehungen und um Trabanten und Konstellationen, um Galaxien und Umlaufbahnen. Um sehr menschliche natürlich: Ausgehend von der Tempelschen Materieverdichtung rechnet Setz – als wäre er auf der Spur des Urknalls – rückwärts, indem er die Personen immer

wieder neu anordnet, immer wieder anders in Beziehung setzt. In der ersten Erzählung erlebt man René Templ als Ehemann und Vater; in der zweiten den Abend, da Templ beim Altherren-Poolplantschen Karl Senegger kennenlernt und der ihn bittet, den Nachlass seines Sohnes mit zu edieren; in der dritten beobachtet der Autor verschiedene Freunde am Tag von Victors Beerdigung und dessen Tod selbst; in der vierten erzählt er schließlich von der aufkeimenden Liebe zwischen Victor und der alleinerziehenden Nina.

Dass der 1982 geborene Autor nicht nur Germanistik, sondern durchaus auch Mathematik studiert, erweist sich also als glückliche Zusammenkunft. Vor allem, da das Literarische sichtlich im Vordergrund steht: Setz bedient sich nicht nur offen und freimütig der Werke von Kafka, Tschechow und anderen, sondern weiß auch selbst sehr genau, was man mit Worten alles anstellen kann. Mit leichter Hand nimmt er Umwege und Abzweigungen, streut er echte und erfundene Zitate, entwirft er irritierend schöne Bilder und Vergleiche. Deshalb folgt man ihm nur gar zu gerne auf all seinen labyrinthischen, mal dokumentarischen, mal fantastischen Wegen. Da hat sich einer etwas zugetraut – und kann nur freudigst darin bestätigt werden.

Clemens J. Setz: Söhne und Planeten. Residenz Verlag, St. Pölten 2007. 217 Seiten, 19,90 Euro

///Die kürzesten Fußnoten der europäischen Kolonialpolitik hat vermutlich Österreich verfasst. Eine davon gilt vier Inseln der Nikobaren-Gruppe, die 1778 zur Kronkolonie erklärt wurden – und bereits fünf Jahre später wieder aufgegeben werden mussten, weil auch der letzte der sechs dort zurückgelassenen Soldaten der Auszehrung erlegen war. Eine weitere hat der österreichische Schriftsteller Max Blaeulich hinzugefügt. Als Auftakt seiner Triologie über das Europa des 20. Jahrhunderts schickte er vier Österreicher kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs nach Uganda. Eine solche Reise hat zwar wirklich stattgefunden – 1911 tourte der österreichische Architekt Rudolf Kmunke quer durch das ostafrikanische Land –, doch Blaeulich ist kein exotikverliebter Humanist und noch weniger ein Nacherzähler. Die Realitäten hinter der Fiktion bleiben zuallererst in den Verschiebungen sichtbar (aus Kmunke wurde Krumpke, die anderen Begleitern namens Stigler, Storch und Schwarzer wurden zu Stackler, Kranich und Weiß), und auch den Zweck der Unternehmung hat er bis zur Kenntlichkeit entstellt: Bei Blaeulich träumt man natürlich ebenfalls von neuen Erkenntnissen, vor allem aber von „Österreichisch-Uganda“. Dies Ineinander von Ethno- und Biologie, von Wissenschaft, Größenwahn und Herrenmenschendenken ist das große Thema der drei Romane. Das ist die Barbarei, um die es Blaeulich geht. Zwei Schwarze gehören zur Beute der Expedition, die mit nach Österreich verfrachtet werden, als Menschenmaterial für Wissenschaft und Unterhaltung. Die ersten beiden Bände „Kilimandscharo zweimeteracht“ (2005) und „Gatterbauerzwei“ (2006) erzählten die Geschichten dieser beiden – weswegen sie jene Namen zum Titel haben, die

Stackler und Krumpke ihnen verpasst haben: Nach „Fundort“ und Größe heißt der eine also „Kilimandscharo zweimeteracht“, der andere wiederum trägt die laufende Nummer von Krumpkes Dienerschaft, die bis dato nur aus Alois Gatterbauer bestand. Was ihnen in Österreich geschieht: Sie werden Objekte und Opfer der Forschung und der Gewalt, der Geilheit und der Belustigung. Sie treiben durch die Welt und die (vor allem europäische) Geschichte, die Max Blaeulich in barocker Manier dem Leser vor Augen führt. Mit sprachlicher Opulenz und groteskem Strich zeichnet er eine narzisstische Gesellschaft, der die Zivilisation längst zu Kopf gestiegen ist – Technik ist ihr Fetisch, Rassismus ihre Lust und Sex eine körperliche Ertüchtigung unter anderen.

Was konnte danach noch kommen? Das: „Stackler oder Die Maschinerie der Nacht“, der eben erschienene dritte und letzte Teil der Triologie, beginnt im Juli 1934, der Physiologe Stackler, der den Anschluss an Deutschland gar nicht erwarten kann – dann könnte er endlich ordentliche Rassenforschung betreiben! – schwängert seine Assistentin Fräulein März, eine ähnlich eifrige Theoretikerin des Unwerten. Das Kind kommt behindert zur Welt. Seinen späteren Tod erfährt man nebenbei und in nüchternen Worten: „Im Rahmen des Euthanasieprogramms wurde der Mutter das Kind weggenommen und nach Schloss Hartheim im Oberösterreichischen verbracht. Am 16. Mai 1940 wurde die Sterbeurkunde zugestellt.“ So ist das bei Max Blaeulich immer: Wenn man sich gerade an seinen atmosphärisch dichten Schilderungen und den perfiden Verzerrungen, an der vehementen Inszenierung dieser scharfzüngigen Dramödie und der drastisch exakten Sprache erfreut, dann bringt

er die historische Realität mit all ihrer Härte ins Spiel. Es mag sich bei „Kilimandscharo zweimeteracht“, „Gatterbauerzwei“ und „Stackler“ um pure und darin ganz großartige Erfindungen handeln – am eindrucksvollsten aber ist, dass diese Triologie die Wirklichkeit womöglich besser begreift als manch ein Geschichtsbuch. Weil sie den barbarischen Kern der Zivilisation detailreich und in vollem Umfang bloß legt und nicht hinter Fakten oder Redeweisen – etwa vom „Verführer“ Hitler – versteckt.

Fast müsste man also meinen, es habe politische Gründe, dass Max Blaeulich noch immer nicht als einer der ganz Großen seiner Zunft gilt und gefeiert wird. Denn das ist er zweifellos. *Max Blaeulich: Stackler oder Die Maschinerie der Nacht. Residenz Verlag, St. Pölten/Salzburg 2008, 330 Seiten, 22 Euro. „Kilimandscharo zweimeteracht“ und „Gatterbauerzwei“ sind ebenfalls im Residenz Verlag erschienen.*

TERMINE////////////////////////////////////
SONNTAG////////////////////////////////////
04/01/2009////////////////////////////////////

20.00 UHR////////////////////////////////////
SCHWABINGER SCHAUMSCHLÄGER////////////////////////////////////
Diesmal mit Stefanie von Poser und Sven Kemmler.
Eintritt: € 5, Vereinsheim, Occamstraße 8, www.vereinsheim.net

MITTWOCH////////////////////////////////////
07/01/2009////////////////////////////////////

09.00 UHR////////////////////////////////////
MONIKA MARONS BERLIN////////////////////////////////////
Vortrag von Stefan Winter im Rahmen der Reihe „Literatur der Metropolen Nord- und Mitteleuropas“.
Eintritt: € 4, Raum 0115, EG, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.mvhs.de

20.00 UHR////////////////////////////////////
ODYSSEUS////////////////////////////////////
Vortrag von Albert Coes über den einfallreichen Irrfahrer aus den Anfängen der Weltliteratur.
Eintritt: € 6, Raum 3142, 3.OG, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.mvhs.de

DONNERSTAG////////////////////////////////////
08/01/2009////////////////////////////////////

20.00 UHR////////////////////////////////////
DIE BUDDENBROOKS, DER FILM////////////////////////////////////
Heinrich Breloer, Regisseur der aktuellen „Buddenbrook“-Verfilmung, im Gespräch mit Adrian Prechtel und Dirk Heißerer – über Glanz und Elend von Literaturverfilmungen und anderem.
Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

FREITAG////////////////////////////////////
09/01/2009////////////////////////////////////

19.25 UHR////////////////////////////////////
DIE SCHÖNE RAQUEL////////////////////////////////////
Erster Termin der neuen Reihe von Wolf Euba, diesmal liest er „Die Jüdin von Toledo“ von Lion Feuchtwanger in Fortsetzungsfolgen. Um mehr als pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Weitere Termine: 16., 23. und 29.1., ebenfalls jeweils 19.25 Uhr. Eintritt: € 6, Atelierhaus, Theresienstraße 65, www.wolfeuba.de

20.00 UHR////////////////////////////////////
ZWEI FREUNDE////////////////////////////////////
Früher übten sie zusammen den politischen Widerstand, doch dann gehen Tariq und Jochen getrennte Wege: Michael Wildenhain liest aus seinem neuen Roman „Träumer des Absoluten“.
Basis Buchhandlung & Antiquariat, Adalbertstr.41 b/43, www.basis-buch.de

SAMSTAG////////////////////
10/01/2009////////////////////

11.00 UHR////////////////////
LITERATUR ZUM FRÜHSTÜCK////////
Realraum-Lesung mit Ulrike Weinhart, Simone Edelberg, Sabine Brandl, Eva Liebhart und Jan-Eike Hornauer.
Giesinger Kulturcafe, Tegernseer Landstraße 96, www.giesinger-kulturcafe.de

SONNTAG////////////////////
11/01/2009////////////////////

11.00 UHR////////////////////
LEO TOLSTOI!////////////////////
Aus der Reihe „Suchers Leidenschaften“: Lesung mit Thomas Holtzmann, Bettina Lieder und C. Bernd Sucher.
Eintritt: € 13/8, Gartensaal, Prinzregententheater, Prinzregentenplatz 12, www.prinzregententheater.de

11.00 UHR////////////////////
KZ UND NACHWELT////////////////////
Vorstellung der 24. Ausgabe der Dachauer Hefte durch die Herausgeber Wolfgang Benz und Barbara Distel unter Mitwirkung von Angelika Benz und Wolf Euba.
Karten unter Tel. 20 24 00 491 oder kultur@ikg-m.de, Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, www.ikg-muenchen.de

11.00 UHR////////////////////
DAS MÜNCHNERISCHE////////////////////
Die Schauspieler und Kabarettisten Ottfried Fischer und Christian Springer unterhalten sich mit Elisabeth Tworek über das Wesen des Münchnerischen, über die Frage der Zukunft des typisch münchnerischen Sprachgebrauchs und dessen Funktion im Spiel mit der Identität.
Eintritt: € 5, Monacensia, Maria-Theresia-Straße 23, www.muenchen.de/monacensia

20.00 UHR////////////////////
WO DIE LIEBE HINFÜHRT////////
Philipp Moog liest aus seinem neuen Roman „Lebenslänglich“. Dessen Held hat es auf die Liebhaber seiner Kolleginnen abgesehen – und darauf, dass deren Ableben die Damen in seine Arme treibt. Doch diese Rechnung geht nicht auf. Und nicht nur die Polizei wird stutzig, als es im Umkreis der kleinen Münchner Bank mal wieder einen Toten gibt ...
Eintritt: € 5 (inkl. Glas Wein, Res. Tel. 18 91 00 96), Buch Lentner, Balanstraße 14, www.buchlentner.de

MONTAG////////////////////
12/01/2009////////////////////
19.00 UHR////////////////////
TOLLER IM FILM////////////////////
Kino im Literaturhaus: Gezeigt wird der Film „Rotmord“ von Tankred Dorst und Peter Zadek (1969) über den Politiker und Literaten Ernst Toller.
Eintritt: € 5/4, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

DIENSTAG////////////////////
13/01/2009////////////////////
19.00 UHR////////////////////
„POLITIK DER VERANTWORTUNG“////////
Detlef Bald stellt seine Helmut-Schmidt-Biografie vor.
Eintritt frei, LMU, Geschwister-Scholl-Platz 1

20.00 UHR////////////////////
„PRACHTMENSCHEN“////////////////////
Michael Basse liest aus seinen Gedichten, denen eine „entschiedene Oppositionshaltung gegenüber dem Zeitgeist“ attestiert wird. Einführung: Tilman Spengler.
Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, www.lyrik-kabinett.de

MITTWOCH////////////////////
14/01/2009////////////////////

19.00 UHR////////////////////
KOMPROMISSLOS////////////////////
Kino im Literaturhaus: Vorführung des Films „Rosa Luxemburg“ von Margarethe von Trotta, anschließend Diskussion mit der Regisseurin.
Eintritt: € 5/4, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

19.30 UHR////////////////////
TECHNIK IM WORT////////////////////
Es „schwurbelt“ und „pfitscht“ und „schlierft“ und „stößelt“ in diesem Band: Robert Schindel liest aus seiner jüngsten Gedichtsammlung „Mein mausklickendes Saeculum“.
Eintritt: € 7/5, Seidvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidvilla.de

DONNERSTAG////////////////////
15/01/2009////////////////////

19.00 UHR////////////////////
„ARME KINDER, REICHES LAND“////////
Huberta von Voss stellt ihr Buch über Kinderarmut in Deutschland vor.
Eintritt: € 2, EineWeltHaus, Schwanthalerstraße 80, www.eineweltHaus.de

19.30 UHR////////////////////
ALLE MACHT DEN RÄTEN!////////////////////
Die Autorin Michaela Karl erzählt, wie niederbayrische Bauernbündler, kämpferische Sozialdemokraten, realitätsferne Träumer und Humanisten, kommunistische Arbeiterführer und bayrische Rotarmisten ihr Leben riskierten für ihren Traum vom gerechten und sozialen Staat. Musikalische Begleitung: Hubert Ramelsberger (Akkordeon, Gitarre, Mundharmonika, Gesang).
Eintritt: € 9/7, Seidvilla, Nikolaiplatz 1b, www.raeterevolution.de

20.00 UHR////////////////////
ACH, DIESES LEBEN ...////////////////////
Felicia Zeller liest aus ihrem Prosadebut „einsam lehnen am bekannten“: schräge Texte über die Schiefen des Lebens, des Alltags, der Gegenwart, des Kunstschaffens und des Nichtstuns.
Eintritt: € 10, Vereinsheim, Occamstraße 8, www.verainsheim.net

20.00 UHR////////////////////
LITERARISCHES DUETT////////////////////
Ein Neujahrsabend über die Literatur und den zugehörigen Betrieb mit Axel Hacke & Joseph von Westphalen.
Eintritt: € 10/8, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

20.30 UHR////////////////////
WIENER BLUT////////////////////
„Hallo Nachbar“, die neue Lesereihe von Tina Rausch und Bernhard Schneider, die einst die „Geschichten aus der großen Stadt“ organisierten, nimmt sich bei ihrem ersten Termin Österreich vor. Nach einem Prolog von Georg M. Oswald lesen Thomas Ballhausen, Franzobel, Angelika Reitzer und Michael Stavarič.
Eintritt: € 8 (nur Abendkasse), Volkstheater, Briener Straße 50, www.muenchner-volkstheater.de

SONNTAG////////////////////
18/01/2009////////////////////

20.00 UHR////////////////////
SCHWABINGER SCHAUMSCHLÄGER////////
Diesmal zu Gast: Heiner Lange, Frank Klötgen und Wehwalt Koslovski.
Eintritt: € 5, Vereinsheim, Occamstraße 8, www.verainsheim.net

20.00 UHR////////////////////
ROSA-COUCH-LESUNG////////////////////
Sabine Brandl, Karsten Beuchert, Monika De Giorgi und Kriss Rudolph lesen Erzählungen und Romaneauszüge, durch den Abend führt Martin Skerhut.
Eintritt frei, SUB e. V., Müllerstraße 43, rosacouch.blogspot.com

MONTAG////////////////////
19/01/2009////////////////////
20.00 UHR////////////////////
AUF DER SUCHE NACH DER EVA////////
Tilman Röhrig liest aus seinem historischen Roman „Riemenschneider“
Hochschule für Philosophie, Kaulbachstraße 31a, www.hfph.mwn.de

20.00 UHR////////////////////
BEGEGNUNG////////////////////
Alfons Schweiggert liest aus seinem Buch „Edgar Allan Poe und Ludwig II. – Anatomie einer Geistesfreundschaft“.
Eintritt: € 5, Buchhandlung Lentner, Marienplatz 8, www.buchlentner.de
20.00 UHR////////////////////
DER FRÜHLING UND DER TOD////////
Ein Abend für Jan Palach (1949-1969), es lesen: Peter Becher, Jozo Džambo, Anna Knechtel, Wolfgang Schwarz, Text- und Bildauswahl: Jozo Džambo.
Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, www.lyrik-kabinett.de

DIENSTAG////////////////////
20/01/2009////////////////////
20.00 UHR////////////////////
SÁNDOR MÁRAI////////////////////
Die Literaturkritikerin Sigrid Löffler führt durch das Leben des ungarischen Romanciers und Zeitzeugen. Der Schauspieler Jochen

Nix wird ausgewählte Auszüge aus den erstmals vollständigen und gänzlich neu übersetzten Tagebüchern lesen.
Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

20.00 UHR////////////////////
SCHWERES ERBE////////////////////
Kellergeister-Lesung: Hans Pleschinski liest aus seinem Roman „Ludwigshöhe“, Manuskriptum-Gast ist Franziska Fejfar, Moderation: Anja Dürrmeier.
Eintritt: € 7, Unterton, Kurfürstenstraße 8, www.unterton.de

MITTWOCH////////////////////
21/01/2009////////////////////
09.00 UHR////////////////////
HEINRICH HEINES LONDON////////
Vortrag von Stefan Winter (MVHS) im Rahmen der Reihe „Literatur der Metropolen Nord- und Mitteleuropas“.
Eintritt: € 4, Raum 0115, EG, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.mvhs.de

20.00 UHR////////////////////
„OHNE DICH“////////////////////
Freya von Stülpnagel stellt ihr Buch über Trauerarbeit vor.
Buch Lentner, Balanstraße 14, www.buchlentner.de

20.00 UHR////////////////////
DAS WUNDER VON AL-ANDALUS////////
Die Dichtkunst des maurischen Spanien: Vortrag und Lesung von Beate Himmelstoß.
Eintritt: € 5, Raum 0115, EG, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.mvhs.de

DONNERSTAG////////////////////
22/01/2009////////////////////
19.30 UHR////////////////////
LITERATUR & MUSIK AUS DEM IRAN///
Said liest aus seinen neuen Werken „Der Engel und die Taube“ und „Psalmen“. Ahmad Massoumi begleitet ihn mit Musik auf Santur und Setar.
Eintritt: € 10, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidlvilla.de

20.00 UHR////////////////////
MYTHOS TOLLER////////////////////
Ein Abend mit Katja Langenbach, Tankred Dorst und Albert Ostermaier. Michael Bauer leitet das Gespräch und zeigt Ausschnitte aus Filmen und Fernsehdokumentationen.
Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de

20.00 UHR////////////////////
HOMMAGE AN JAKOB WASSERMANN///
Der Autor Thomas Kraft zeigt seine biografische Filmdokumentation und stellt seine Wassermann-Biografie vor.
Karten unter Tel. 20 24 00 491 oder karten@ikg-m.de, Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, www.ikg-muenchen.de

20.00 UHR////////////////////
MONSIEUR IBRAHIM UND DIE BLUMEN DES KORAN////////
Eine literarisch-kulinarische Reise in den Orient. Lesung: Gian Rupf
Weiterer Termin: 23.01.09. Kosten (inkl. Vier-Gänge-Menü): € 35 (ausschließlich im VVK) Tagträumer, Dreimühlentstr. 17, 089/ 767 77 57 51, www.tagtraum-muenchen.de

20.00 UHR////////////////////
LEBENSPLANET////////////////////
Dieter Hildebrandt stellt seine Biografie der Sonne vor.
Eintritt: € 10, Kulturzentrum der Aktion

FREITAG////////////////////
23/01/2009////////////////////
16.00 UHR////////////////////
MENSCHENRECHTE & DEMOKRATIE////
Christine Schulz-Reiss stellt ihr Buch aus der Reihe „Nachgefragt“ vor. Für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren.
Eintritt: € 3, Buchhandlung Lesetraum, Herzogspitalstraße 13/II, www.lesetraum.de

SONNTAG////////////////////
25/01/2009////////////////////
11.00 UHR////////////////////
„BESATZUNG, KOLLABORATION UND HOLOCAUST“////////
Barbara Distel, langjährige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, stellt den neuen Band des Instituts für Zeitgeschichte vor, Wolf Euba liest einen darin enthaltenen Essay des russischen Schriftstellers Wassili Grossmans.
Eintritt frei, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidlvilla.de

20.00 UHR////////////////////
SCHWABINGER SCHAUMSCHLÄGER////
Diesmal zu Gast sind Sarah Hakenberg, Michi Granthammer und Nikolai Vogel.
Eintritt: € 5, Vereinsheim, Occamstraße 8, www.vereinsheim.net

MONTAG////////////////////
26/01/2009////////////////////
19.00 UHR////////////////////
EIN MÄDCHEN WIRD VERMISST////////
Stewart O’Nan liest aus seinem Roman „Songs for the missing“. Veranstaltung in englischer Sprache, Moderation: Cornelia Zetzsche.
Eintritt: € 5 (Res. Tel. 55 25 37-0), Amerika Haus, Karolinenplatz 3, www.amerikahaus.de

